

Liebe Gemeinde,

beim Geld hört der Spaß auf. Das durfte ich in den über 20 Jahren als Pfarrer schon öfters erfahren. Immer wieder hörte ich von Streitigkeiten und Unversöhntem in Familien und Verwandtschaften. Und nicht immer, aber oftmals, waren der Grund dafür das Geld oder das Erbe. (Also klären Sie so viel wie möglich vorher...).

Ich habe aber auch anderes erlebt. In einer früheren Gemeinde war ein junger Mann, der einen kleinen, aber gutgehenden Handwerksbetrieb hatte. Nun merkte er, dass er für Gott noch auf andere Weise da sein möchte und hat den Betrieb aufgegeben und eine Ausbildung an einer Bibelschule gemacht. Er gab damit seine finanzielle Sicherheit auf, fing nochmals neu an. Er wollte sich nicht an das Geld und das sichere Einkommen binden. Manche haben das nicht verstanden.

Wir kommen von Pfingsten her, dem Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist. Und die Apostelgeschichte berichtet uns, was

der Geist Gottes, der Geist von Jesus Christus, in den Jüngerinnen und Jüngern, in den Menschen der ersten Gemeinde auslöst.

Es wäre nicht geistlich, zu meinen, wir müssten die erste Gemeinde irgendwie nachmachen.

Aber es kann uns inspirieren und eine Anschauung geben, zu was der Geist Gottes bewegt.

Und der heutige Predigttext führt uns in diese Zeit direkt nach Pfingsten.           Apostelgeschichte 4,32-37

32 Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.

33 Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen.

34 Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte

35 und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte.

36 Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig,

37 der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

Die, die sich auf einen Weg mit Jesus gemacht haben, die von seinem Geist erfüllt sind, sind ein „Herz und eine Seele.“

Das hört sich gut an. „Ein Herz und eine Seele“. Aber natürlich waren die auch die Menschen in der ersten Gemeinde sehr unterschiedlich. Und sie waren sich auch unterschiedlich sympathisch.

Da musste schon der Heilige Geist ran:

„Ein Herz“: Das Herz ist in der Bibel das Personenzentrum. Da sitzt, was mir wichtig ist und was ich will.

Es geht also nicht in erster Linie um die großen Gefühle, sondern der Geist bewirkt, dass mir der andere wichtig wird, dass ich für ihn da sein will. Dass ich für ihn gut sein will. Was würde das schon verändern (im Reden übereinander), wenn das das Ziel ist, für den anderen hilfreich, ermutigend zu sein?!

Liebe ist auch ein Wollen.

„Seele“ ist in der Bibel auch ein Ausdruck für unsere Bedürftigkeit. Wir sind Wesen, die sich Entscheidendes nicht selbst geben können, so z.B. Gemeinschaft und Beziehungen. Beziehung nur mit mir selbst, das wird auf Dauer doch eher schwierig.

„Eine Seele“ miteinander sein heißt, dass die Menschen erkennen, dass sie bedürftig sind nach Gott, nach der Beziehung zu Jesus Christus und der Gemeinschaft zueinander. Dieses Erkennen: Jede, jeder hat eine bedürftige Seele. Das verbindet.

Sie erkennen, wir brauchen einander, gerade auch in unserem Glaubensleben.

Der Heilige Geist schenkt immer wieder den Blick auf das Verbindende. Wir sind oft schnell beim Trennenden.

Das zweite, was der Geist bewirkt, ist eine „kraftvolle“ Verkündigung. Auch das hört sich gut an. Aber was bedeutet das?

Kraftvoll heißt nicht, dass sie möglichst lautstark gepredigt hätten. Es steht hier auch nichts Predigt, sondern sie bezeugen auf vielfältige Art und Weise, dass Jesus lebt, dass Jesus wirkt.

Kraftvoll heißt, aus dem Geist heraus, aus dem Herzen heraus, aus einer Überzeugung heraus.

Menschen spüren: Das, was die Gläubigen sagen und leben, das kommt aus einer Überzeugung heraus. Das ist wirklich echt. Da wird nichts vorgespielt. Sie erleben Jesus in ihrem Leben. Sie erleben Gnade und Versöhnung. Sie sind – modern gesagt – authentisch. Da wird es interessant.

Die authentischsten Christinnen und Christen, die ich erlebt habe in meine Leben, das waren nicht die lautstärksten. Und das waren auch nicht immer die Gebildetsten.

Das dritte, was der Geist hier auslöst, ist ein freigiebiger Umgang mit dem Geld. Sie verkaufen Besitz. Sie legen ihr Geld zusammen. Wer etwas nötig hatte, bekam etwas.

Alles gemeinsam, das hört sich nun fast etwas kommunistisch an. Ist das klug?

Jedenfalls muss Paulus später auf seinen Missionsreisen immer wieder Geld sammeln für die Gemeinde in Jerusalem. Anscheinend ist ihnen das Geld ausgegangen. Da fehlte wohl eine gute Kirchenpflegerin. Ein vernünftiges Wirtschaften ist

gut und wichtig. Und hoffentlich gelingt ein vernünftiges Wirtschaften auch in dieser Krise.

Aber es geht mir nicht in erster Linie darum, ob das, was sie gemacht haben, wirtschaftlich klug war, sondern mir geht es um die Haltung dahinter, die Motivation. Die müssen wir erspüren. Der Geist wirkt, dass das Geld und der Besitz seine bestimmende Macht verlieren und sich unterordnen müssen. Geld ist ja etwas Gutes und keiner will zurück zum Tauschhandel. Aber Geld hat den Sinn, Hilfsmittel im und zum Leben zu sein. Geld verpflichtet. Eigentum verpflichtet.

Wir müssen wahrnehmen, dass die Bibel voll ist mit der Warnung vor dem Geld, dem Mammon. Geld als ein großes Hindernis in der Beziehung zu Gott und zum Reich Gottes. Und das muss man ja schon auch ernst nehmen, wie viel Leid und wieviel Abhängigkeiten und Unfreiheiten durch den Umgang mit Geld und Besitz entstehen.

Amos greift im Alten Testament die Oberschicht Samarias an. Es war so, dass die gesamte erste Ernte (es gab zwei Ernten) an das Königshaus und den Staatsapparat ging. Die

Landbevölkerung musste sehen, wie sie mit der zweiten Ernte über die Runden kam. Die Oberschicht ließ sich prachtvolle Betten und Möbel aus dem Ausland liefern.

Und Amos greift das scharf an und sagt: Seht welche eine Verwirrung in Samaria. Verwirrung: Nicht mehr zu wissen, wofür Geld da ist. Nicht mehr zu wissen, wem eigentlich alles in dieser Welt gehört. Nicht mehr zu wissen, was Anstand ist. Nicht zu erkennen, wie hohl das eigene Leben geworden ist.

Amos: Ihr meint, Gott sei auf eurer Seite. Aber er wird kommen und dieses Handeln richten und beenden.

Immer wieder habe ich in der Diskussion ums Geld den Satz gehört: Gegen Geld und Besitz hat Jesus nichts, man darf nur sein Herz nicht daran hängen.

Dieser Satz ist ja auch nicht falsch. Jesus verbietet nirgendwo den Besitz und er sagt nicht zu jedem: Verkaufe alles, was du hast und gib es den Armen und folge mir nach.

Dieser Satz ist nicht falsch und dennoch bereitet er mir Unbehagen. Er ist mir etwas zu einfach. „Wir müssen nur unser Herz nicht daran hängen.“

Aber unser Herz hängt daran.

Natürlich hängt mein Herz auch am Besitz und es tut es mir gut und beruhigt mich, dass ich Geld auf der hohen Kante habe.

Ob mein Herz an etwas hängt, merke ich nicht in erster Linie beim Reden darüber, sondern beim Umgehen damit, beim Loslassen. Wenn es konkret wird.

Das sehen wir in der ersten Gemeinde: Hier hat das Hängen an Geld und Besitz seine Wichtigkeit verloren. Das Gemeinsame, das gegenseitige Unterstützen wird so wichtig, dass Geld und Besitz etwas werden, was zum Hilfsmittel für den anderen wird. Das nicht aus Zwang, sondern freiwillig. Das fordert hier niemand ein. Nicht weil jemand gesagt hat: Du musst deinen Besitz hergeben oder etwas spenden. Nein, hier kommt aus dem eigenen Herzen.

Es wird selbstverständlich, denn es gehört ja sowieso alles Gott und ist uns gegeben, um in dieser Welt damit Gutes zu gestalten. Sie legen freiwillig zusammen.

Das Geld ist nicht Herr über sie, sondern sie sind Herr über das Geld.

Der Heilige Geist atmet Großzügigkeit und Freigebigkeit. Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.

Und es ist nun so, dass auch geistliche Arbeit, in Gemeinde, in Hilfswerken natürlich nur geschehen kann, wenn auch Geld dafür vorhanden ist.

Und es ist gut angelegtes Geld, wenn Menschen dadurch in ihrer Lebenssituation geholfen wird und wenn Menschen geholfen wird, Gott zu begegnen.

Ich bin dankbar, dass ich Menschen kennengelernt habe im Leben, bei denen Beides miteinander verbunden war: Sparsamkeit: Gut zu überlegen, was man braucht und kauft.

Und auf der anderen Seite eine große Großzügigkeit. Eine Großzügigkeit, wenn anderen mit dem Geld Gutes getan werden konnte.

Der Geist Gottes öffnet dazu das Herz und das erleben wir hier.

Und ich wünsche mir solch einen vom Geist geschenkten, freigebigen und freien Umgang mit dem Geld und dem Besitz.

„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.“ sagt Jesus in der Bergpredigt.

Ein Mensch wird hier besonders genannt. Barnabas, ein Levit aus Zypern. Auch er verkauft einen Acker und gibt das Geld der Gemeinde. Sein Name wird genannt, weil er später zu einem ganz wichtigen Mitarbeiter auch des Paulus wurde. Er wurde zum Sämann des Reiches Gottes. Sein Name heißt ja auch „Sohn des Trostes“. Er kann nun Menschen trösten mit dem Trost und der Hoffnung des Evangeliums. Das beginnt damit, dass der Geist ihm die Großzügigkeit ins Herz legt. Und so kann er ein lebendiges Zeichen werden für die Gnade und Großzügigkeit Gottes. Wunderbar, solchen geisterfüllten Menschen zu begegnen – auch heute.

Amen.